

Kai Berke:

Around the world- Amüsante Nebensachen von vier Kontinenten

Leseprobe

In Asien zahlt man nicht mit Dollar sondern mit Zeit, sagt man gerne, wenn man darauf hinweisen will, dass dort die Uhren meist ein bisschen langsamer ticken, Terminabsprachen eher so unverbindlichen Charakter haben und man es um Gottes Willen nicht eilig haben darf.

Heute war ich also im chinesischen Generalkonsulat in Hamburg und wollte eigentlich nur meinen Reisepass mit dem Visum abholen. Rein, 30 Euro auf den Tisch, Pass in die Tasche, raus – dachte ich...

Geschlagene 150 Minuten später habe ich dann tatsächlich meinen Pass in den Händen gehabt. Aber der Reihe nach.

Seit dem 5. Juli gibt es als Reaktion für Verschärfungen der Visa-Bestimmungen durch die Schengen- Staaten kein Express- Visum mehr für die Volksrepublik China.

Man fährt also ins Konsulat, stellt den Antrag, fährt wieder nach Hause und muss vier Werktage später noch einmal ins Konsulat fahren, um den Reisepass mit dem eingeklebten Visum abzuholen. Von täglich ca. 100 beantragten Visa geht das in 99 Fällen alles reibungslos; ich war heute der Hundertste...

Die Dame an der Kasse, die kaum ein Wort Deutsch spricht, durchsucht die zwei Plastikschalen voller Reisepässe... und sucht... und sucht.

Langsam werde ich unruhig, frage mich, was ich eigentlich mache, wenn der Pass weg ist, überlege wie schnell man wohl einen vorläufigen Ersatzpass bekommt und ob ich den in Bangkok noch mal in chinesische Hände geben wollen oder lieber den Flug BKK-Beijing canceln würde.

Die Frau holt eine weitere Frau und noch einen Mann dazu, die immer planloser in den aufgebahrten Unterlagen und in den Plastikschalen rumwühlen. Der Sachbearbeiter am Schalter, der letzte Woche auch meinen Antrag aufgenommen hatte, schaltet sich ein und versucht mich zu beruhigen: "Alles in Ordnung, Ihr Pass ist hier." Doch irgendwie macht mich diese Versicherung noch unsicherer.

Schließlich hält mir die Frau von der Kasse triumphierend den Ausgabeschein (das Gegenstück zu meinem Abholschein) entgegen und glaubt, mich mit den Worten "Der Pass wurde schon abgeholt" abwimmeln zu können.

Mein lange trainierter Umgang mit Asiaten wird auf eine harte Probe gestellt, doch ich beherzige die drei Grundregeln: Lächeln, freundlich bleiben und auf keinen Fall das Gebäude verlassen!

Ich beharre also darauf, dass ich meinen Pass noch nicht abgeholt habe und ich nicht aus Langeweile noch mal nach Hamburg fahre, um kleine Chinesinnen zu ärgern. Schließlich kommt ein weiterer, sehr offiziell wirkender Herr dazu, der mich dann darüber aufklärt, dass mein Pass fälschlicherweise einer Frau aus Lüneburg ausgehändigt wurde, diese aber zum Zwecke des Passtausches inzwischen auf dem Weg nach Hamburg sei. Ob ich so lange nicht ein bisschen spazieren gehen wolle.

Will ich nicht, weil ich weiß, dass Tür und Pforte geschlossen sein würden, wenn ich wieder käme und auf Klingeln niemand mehr reagieren würde.

Ich besetze also den inzwischen verwaisten Warteraum (die Öffnungszeiten ist inzwischen längst beendet) und das Personal der Konsularabteilung kümmert sich aus schlechtem Gewissen oder vielleicht auch echter Anteilnahme rührend um mich. Man bringt mir eine Flasche Wasser und das Tagesmenu aus der Konsulats-Kantine und der junge Mann, der meinen Antrag angenommen hat, setzt sich zu mir und plaudert über Mao und die Welt.

Das chinesische Essen ist ungewohnt, wenn man unter chinesischem Essen bisher nur die Glutamat- Pampe verstanden hat, die in einschlägigen asiatischen Restaurants für deutsche Mägen designed wird.

Irgendwann kommt dann die Tochter meiner Passdiebin, die den bräsigen Eindruck, den ich von ihr habe, mit den Worten verstärkt: "Ich habe mich schon gewundert, warum da so viele Stempel drin sind, hi hi."

Und warum meine Mutter plötzlich ein Mann ist und ganz anders heißt... verkneife ich mir nur knapp, lächele und verlasse mit meinem hart erkämpften Visum für die Volksrepublik China das Konsulatsgebäude.